

Ernst Mäder

Autor(en): **Erismann, Paul**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **46 (1972)**

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ernst Mäder †

Am 23. Mai 1971 spät abends, erlag Professor Ernst Mäder, für alle seine Freunde unerwartet, einem Herzanfall. Auf dem Transport ins Kantonsspital hauchte er seinen Geist aus. Die Aargauische Kantonsschule insbesondere, aber auch die Stadt Aarau verloren in ihm einen Lehrer und Bürger, der ihnen zur Zierde gereicht hat. Sein Hinschied wurde daher allgemein als ein schwerer Verlust empfunden.

Ernst Mäder, ein gebürtiger Berner, besuchte die Volksschule in Menziken AG, das Gymnasium in Bern. Dort und in Berlin studierte er klassische Philologie, deutsche Literatur und Pädagogik. Von 1929 bis 1931 wirkte er an der Kantonsschule Winterthur als Hilfslehrer für alte Sprachen und Geschichte, vom Herbst 1931 bis zum Frühjahr 1934 an der Bezirksschule Aarau, wo er neben Latein und Griechisch noch verschiedene andere ihn interessierende Fächer betreute. Zum Leidwesen der Aarauer wurde er schon nach wenigen Jahren an die «Kanti» gewählt. Er trat dort die Nachfolge von Prof. Dr. August Gessner an.

Wer Ernst Mäder näher gekannt hat, musste diesen geistvollen, hochintelligenten und gütigen Menschen schätzen. Es war für den Schreibenden stets ein Gewinn, mit ihm ins Gespräch zu kommen. Alle seine mannigfachen Pflichten nahm er sehr ernst, und es war ihm ein inneres Anliegen, als Lehrer dem Schüler in dem Sinne zu dienen, dass er ihn zum wahren Menschsein zu führen versuchte: Aufwärts wollte er ihm die Pfade weisen, wie es früher noch an der Ostwand der Kantonschulaula geschrieben stand. Und so reifte denn auch Ernst Mäder «ein Tagwerk voller Segen» (Adolf Frey). Die gleichen hohen Ansprüche, die er an andere stellte, stellte er auch an sich selber.

Ernst Mäder fühlte sich nicht nur der Schule gegenüber verpflichtet, sondern der Kultur insgesamt. Er dokumentierte dies, seit wir ihn kannten, durch die Tat, indem er seine Kräfte zahlreichen schweizerischen, kantonalen und städtischen Institutionen und Gesellschaften zur Verfügung stellte und in den betreffenden Gremien mit Hingabe mitarbeitete. So war er unter anderem jahrelang Präsident der Literarischen und Lesegesellschaft Aarau und als solcher eine Zeitlang Redaktor der Aarauer Neujahrsblätter, und auch im Vorstande der Theatergemeinde wirkte er als eines der kenntnisreichsten Mitglieder mit. In diesen beiden Kreisen vor allem lernten wir ihn seinerzeit kennen, und wir sahen dabei, dass Ernst Mäder alles, was er anpackte, mit einer letzten Gründlichkeit tat. Oft schien es uns, als sei er nur allzu gewissenhaft.

Nun ist auch dieses Leben verloschen, das ganz der Kultur, ganz der *Bildung* im humanistischen Sinne gewidmet war. Ernst Mäder war für uns einer der wenigen echten Humanisten in unserm Umkreise. Sein für uns zu früher Tod hat uns und viele, die ihn ebenfalls gekannt und geliebt haben, in Trauer versetzt.

Paul Erismann

